

Emil Brunner, Zürich

Bonn, den 24. Oktober 1930.
Siebengebirgstr. 18

Lieber Freund!

Ich danke dir für deinen Brief und will ihm, damit er nicht in das bald beginnende Semester hinein liegen bleibt, rasch zu beantworten suchen. Aber was soll ich dir antworten? Einerseits freut es mich im Interesse der Klarheit der ganzen, wie mir vorkommt, mehr als je verworrenen Lage, dass du mir nun einmal nicht irgend eine Einzelkritik vorträgst, sondern offen sagst, dass du mein Ganzes, wie es dir in meinem letzten Vortrag entgegentritt, "ablehnen" missest. Aber nun meinst du ja die dir angesichts dieses Vortrags sichtbar werdende grundsätzliche Differenz auf einen mir unterlaufenen tollen Selbstwiderspruch zurückführen zu können, womit dann gesagt wäre, dass die Differenz doch eine zufällige und bei wiederkehrender Verstandesklarheit meinerseits behebbare sei. Ich beklage es natürlich, dass du die Sache so anfassest, weil es so zu den sauberen Scheidungen bzw. Entscheidungen, von denen ich einiges Gute erwarten würde, nicht kommen kann. Aber dabei setze ich ja schon voraus, dass es mit dem von dir bei mir vermeintlich beobachteten Selbstwiderspruch nichts sei. Und mit welchen Beteuerungen oder Beweisen soll ich dich an der Richtigkeit dieser Beobachtung irre machen? Wenn für dich nun vielleicht ein förmliches Lebensinteresse daran bestünde, die Sache so zu sehen? Um das dir in diesem Vortrag sichtbar gewordene Störende in meinem Ansatz als einen mutwillig - oder auf Grund einer mir unbewussten ziemlich fürchterlichen Schizophrenie - meinem sonstigen Werk nachträglich angehängten Schnörkel nicht ernst nehmen und also einsehen zu müssen, dass auch dieses sonstige Werk dem deinigen so parallel nicht läuft, wie es der Friede und das förderliche Schaffen in der ohnehin gefährdeten Kirche gewiss wünschbar machen würde, sondern dass wir, beide über das Schwabenalter hinaus, u.U. noch einmal vor eben so ernste Aufgaben grundsätzlicher Besinnung und Entscheidung gestellt sind, wie vor 15 Jahren, als wir uns aufmachten, das Diensthaus Aegypten zu verlassen. Schau - und nimm mir nicht übel was ich da sage (ich weiss schicksalsartige Nötigungen besser zu ehren, als du vielleicht weisst und als ich es gelegentlich zeige!!) - ich habe tatsächlich den Eindruck, dass du diese Theorie von meinem Selbstwiderspruch bilden musstest und halten müssen wirst, so gewiss du eben - bitte, ich sage das in ernster Anerkennung - der schlechterdings rüstige Emil Brunner, der Nachfolger Ulrich Wigglis, le distingué dogmaticien de Zurich, wie die Weilschen so schön sagen, der "Systematiker der dialektischen Theologie, wie man jetzt eben wieder liest etc etc bist und irgendwie sein musst und als solcher die bewusste Störung bzw. die ihrer Einsicht eigentlich folgen missende Entscheidung nicht brauchen kannst. Also nochmals: wie soll ich dir etwas

KTA 3230.251

dir zur Erledigung jener Theorie wirklich Einleuchtendes auf den Tisch legen können? Ich kann eigentlich nur noch etwas ganz Katastrophales sagen: - das du doch auch wieder mehr als schlichten Bericht über eine Art Naturkatastrophe auffassen sollst - Angenommen, ich leide nicht an der bewussten "Schizophrenie", an der ich nach deiner Darstellung leiden müsste, so bleibt nichts übrig, als dass du nicht nur meine Prolegomena, auf die du dich beziehst, sondern schon meinen Römerbrief ~~xxxiii~~ gänzlich missverstanden hast, sofern du offenbar nicht bemerktest, dass es sich bei mir seit dem Jahre 1920 (nicht 30 sondern 20) um eine "aus der Prädestination konstruierte Theologie", wenn man die Sache so nennen will, gehandelt hat. Was habe ich in dem dir jetzt auffallenden Vortrag gesagt, was ich nicht immer als meine Voraussetzung geltend gemacht und auch oft genug als solche besprochen habe? Und welche von meinen "Konstruktionen" wären nicht in aller Form auf dem Boden dieser Voraussetzung entstanden, an sie gebunden und durch sie bedingt - was an mir lag bis aufs letzte Sätzchen? Die der Prolegomena wirklich zu allerletzt. Natürlich wird da nach Bedingungen und Möglichkeiten gefragt, natürlich wird da bewiesen, natürlich passiert da etwas ganz Ähnliches wie deine Eristik und Aporetik - was heisst das Alles Anderes, als dass da eben menschlich gedacht und geredet wird. Du aber hast - ich kann nur sagen: in gänzlicher Verkennung der Sachlage gemeint, dass hinter meinem Beginnen wie hinter dem deinen (dam es ja in These und Antithese ähnlich genug sah) eine Lehre vom Menschen ausserhalb des Zusammenhangs der christlichen These, wie du jetzt selbst sagst, stehen müsste, hast dich weder durch meinen doch offen genug bekundeten Abscheu vor dieser Lehre noch durch die ganze Verschiedenheit unres beiderseitigen, wahrlich nicht nur psychologisch zu erklärenden theologischen Habitus darauf aufmerksam machen lassen, dass dieser Hintergrund bei mir nun einmal fehle, dass also mein ganzes Tun, bei aller vielfachen Ähnlichkeit, anders und anderswoher zu erklären sei als das deine, dass du es also längst, wenn du es nicht von seinem Ausgangspunkt her billigen konntest, höchst grundsätzlich hättest bekämpfen müssen. Natürlich kann man meine Theologie kondensieren auf das Sätzlein: Gottes Wort ist, was Gott dir sagen wird. Über den Zusatz "Und damit fertig" kann ich nur den Kopf schütteln. So redet ein Blinder von den Farben. Ich bin damit offenbar nicht fertig. Aber warum wunderst du dich über den Hauptsatz? Habe ich das nicht explicit und implicit immer gesagt? Warum interpretierst du mich jetzt im Interesse deiner Theorie von meinem Selbstwiderspruch so, als ob ich ja selbst mit "Sicherungen" arbeite, wo du mir doch in andern Diskussionszusammenhängen vielmehr vorzuwerfen pflegtest, dass es mir an solchen Sicherungen fehle und dass du diese in deiner Eristik sozus. nachliefern müsstest? Wie kannst du von mir verlangen, dass ich mit mir reden lasse über die Frage, ob es eine Eristik innerhalb und ausserhalb des Zusammenhangs der christlichen These geben dürfe, gleichsam als über eine Frage der praktischen Aufgabenverteilung, wo du von mir sicher nie - und nicht erst jetzt nicht - etwas Anderes gehört hast, als dass ich jede Theologie die nicht schlechterdings "formal" mit dem Gehorsam anfängt, für Unsinn halte? Schau, diese deine ganze jetzige, an diesem Aufsatz erwachsene Verwunderung über die von mir innehaltene Linie verwundert mich. Was kann ich tun, als händelnd feststellen, dass der "K.B." den du abgesehen von dem von dir abgelehnten Aufsatz zu kennen meintest und schätzen konntest, irgend ein ganz anderer Mann ist als der "K.B." dessen gewisse fragwürdige Wollen und Tun ich meinerseits zu kennen meine, der den bewussten Aufsatz geschrieben (es handelt sich zufällig um einen alten und erneuerten Entwurf aus dem gleichen Herbst 1927, in dem die Prolegomena in Druck gingen!) und dem die Tugenden, die du jenem seinem Doppelgänger zuschreibst leider oder nicht leider ganz fremd sind. - Ja, das ist nun die Kata-

atrophe, die ich bei dir zu beobachten meine. Du wirst zugeben, dass sie lange nicht so schlimm ist, wie deine Theorie von meinem Selbstwiderspruch. Ich werfe dir ja, für den Fall, dass diese deine Theorie nicht zutreffen sollte, nur vor, dass du nich missverstanden habest, allerdings gründlich, aber doch nur mich!

Und nun? Nun sehe ich praktisch keine andere Verständigungsmöglichkeit als: Entweder du bekehrst mich durch den Eindruck deiner künftigen Publikationen zum Aufbau der Theologie auf Prädestination und Kritik (sicher unter Benachteiligung der "Prädestination, füge ich als noch Unbekehrter hinzu) Adax und führe mich damit in die schöne theologische Mitte von heute, wo ich das Willkommenslächeln von Heim und Althaus schon zu sehen meine, zurück (auf diesem kleinen Umweg dann auch zurück ins Diensthaus Aegypten, ergänzt der amech Unbekehrte) Wenn das erst geschehen ist, werde ich mir die Theorie von meinem jetzigen Selbstwiderspruch nachträglich gerne gefallen lassen.

Oder du lässt dir die spät, aber doch, wenn auch unter Entsetzen entdeckte Tatsache einer Theologie des nur auf einem Punkte aufliegenden Kreisels trotz Allem noch einmal durch den Kopf gehen und lässt dich deinerseits dazu bekehren, dass es so besser ist.

Nun, die Verständigungswirklichkeiten zwischen uns Menschen pflegen weniger eindeutig auszufallen und so bin ich eher darauf gefasst, dass wir für den Rest unseres Lebens bei freundlichsten menschlichen Beziehungen und bei sachlichen Berührungen, wie sie ja auch in Zukunft dank des Waltens der Vorsehung auch über der Theologie-Geschichte nicht ganz fehlen werden, immer etwas kopfschüttelnd gegenüberstehen werden, du in guter Gesellschaft, ich wahrscheinlich immer mehr als eine Art theologischer Krebs, mit dem nichts anzufangen ist, nachdem er einmal zu so schönen Hoffnungen berechtigt hatte. Und noch etwas später mögen sie sich dann die Köpfe darüber zerbrechen, wie das damals gewesen sei mit der Einheit und Entzweiung der "dialektischen Theologie", und die Weltgeschichte wird hier wie in anderer Beziehung nicht das Weltgericht sein.

Vale! Ich bin noch am heiligen Anselm. Einen Durchschlag dieses Briefes schicke ich gleichzeitig an Ed. Thurneysen, der mir schrieb, dass er deinen Brief gelesen habe.

Mit herzlichem Gruss

Dein